



Raumgriff ins Leere

Das Sein und das Nichts: Die Tanzkompanie des Theaters St. Gallen erforscht die neue Spielstätte in der Lokremise mit Marcel Leemanns Tanzstück «scenes for nothing» – einem Lob der Leerlaufhandlungen.

BETTINA KUGLER

Fäuste fliegen. Die Arme des Tänzers kreisen wie Rotorblätter, sein Körper dreht sich wild um die eigene Achse. Der Gegner aber ist unsichtbar, weniger als ein Schatten; die Schläge gehen ins Leere. Der vielleicht intensivste, in seiner Zeichenhaftigkeit überdeutliche Moment der «scenes for nothing», die der Schweizer Choreograph Marcel Leemann für die St. Galler Tanzkompanie und mit ihr zusammen kreiert hat, ist ein Kampf gegen die Flüchtigkeit. Gegen die Vergeblichkeit von Handlungen, gegen die Leere, in die ein grosser Teil unserer täglichen Begegnungen und Erlebnisse führt.

Konzentrations- und Kraftakt

In lauter Leerläufe ist das Stück zersplittert, in Szenen scheitern der Beziehungen, missglückender Kommunikationsversuche und gebrochener Bewegungslinien. Die freilich fordern die Tänzer extrem. Ihre Aktionen sind Ausbrüche aus einem unbegrenzten Raum, bis in die kleinsten Abläufe scheinen sie laufend umprogrammiert zu werden, aus der Bahn einer absehbaren Bewegung und Handlung geworfen: Das ist ein enormer Konzentrations- und Kraftakt. Übrigens auch beim blossen Zusehen und Zusammenpuzzeln der Bilder.

Ganz zu Beginn sehen wir vorn, unmittelbar an der Zuschauertribüne Tänzerin Cecilia Wretemark in engagierter Rede – tonlos ins Mikrofon gesprochen. Alles und nichts könnte sie sagen, die Begleitgesten sind bestens vertraut. Grosse Gefühle verhauchen ebenfalls im Mikrofon: Was ein-

mal Pas de deux und Ausdruck innigster Verschmelzung in äusserer und innerer Bewegung war, zeigen die «scenes for nothing» auf der Schrumpfstufe elektronischer Vermittlung: als gestammelte Liebeserklärung per Video (Video-Design: Kristian Breitenbach). Der Liebste sitzt derweil im mit durchscheinender Folie verhangenen Kubus, den Peter Nolle als Blackbox in den Hintergrund gebaut hat; ein Fluchtraum, in dem die Tänzerinnen und Tänzer immer wieder Schutz vor der Offenheit der Tanzfläche suchen.

Cool im warmen Raum

Mal robbt ein Kollektiv in Schwarz daraus hervor, mal entschlüpft ihm eine Tänzerin in gelbem Tutu (Claudia Voigt) wie ein verletzter Kanarienvogel. Auf dem Kubus turnt einer in knappen Silbershorts, ruft und verrenkt sich wie ein Schlangemensch. Wärme geben in «scenes for nothing» nur grobmaschige Strickpullover mit Rollkragen (Kostüme: Sarah Bachmann). Selten treten die Körper der Tanzenden in Kontakt, und wenn, dann bleiben sie sich fremd.

Der Raum und seine Leere steht im Mittelpunkt der Choreographie: Damit knüpft Leemann an die tänzerischen Recherchen Philipp Eglis am Tanzort Lokremise in Zeiten des provisorischen Spielbetriebs an. Doch anders als bei Eglis «Schlafende Hunde wecken» und anderen «Raumgriffen» ist nicht Neugier vorherrschende Triebfeder und ansteckende tänzerische Lust, im Gegenteil. Marcel Leemann wirft die je fünf Tänzerinnen und Tän-

zer in den (nun wohligen warmen) Raum wie ins kalte Wasser und erforscht ein existenzielles Grundgefühl: das Ringen um Begrenzung, Richtung, um Sinnhaftigkeit im Nichts.

Gedankenkörper

Der Sound dazu, zwischen harten Beats und sanft beunruhigenden Geräuschen – Grillenzirpen, Gesumm einer fetten Fliege, kalten Regentropfen –, stammt von Silas Bieri und entspricht dem experimentellen Charakter des Stücks. Er lässt der Kompanie Raum für eigene Verlautbarungen: Rufe, die unbeantwortet bleiben, expressionistisch düstere Prosafetzen, Gesang zur Gitarre – eine künstlerische Linie, die in der vergangenen Spielzeit schon von Gastchoreographin Andrea Boll aufgegriffen wurde und ins Konzept von Tanzchef Marco Santi passt. Wiederum hat die Kompanie vorab Schülerinnen und Schüler zur Probe eingeladen; deren Eindrücke und Assoziationen sind im Programmheft abgedruckt. Da erscheint die künstlerische Coolness heruntergebrochen aufs Menschliche. Eine oder einer von ihnen trifft dabei ins Schwarze: «Für mich waren die Tänzer teilweise wie Gedanken. Sie schwirren umher, manchmal für einen Aussenstehenden fast zu schnell, man hat Mühe, sie zu greifen und festzuhalten.» Verkörperte Gedanken: Das ist doch mehr als «scenes for nothing».

Weitere Aufführungen: Morgen Di, 20 Uhr; So, 7.11., 17 Uhr sowie Sa, 13., und So, 14.11., je 20 Uhr

Datum: 01.11.2010

ST. GALLER

TAGBLATT

Ausgabe St. Gallen+Gossau

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071/272 77 11
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 30'160
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Theater St. Gallen

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 30
Fläche: 50'439 mm²

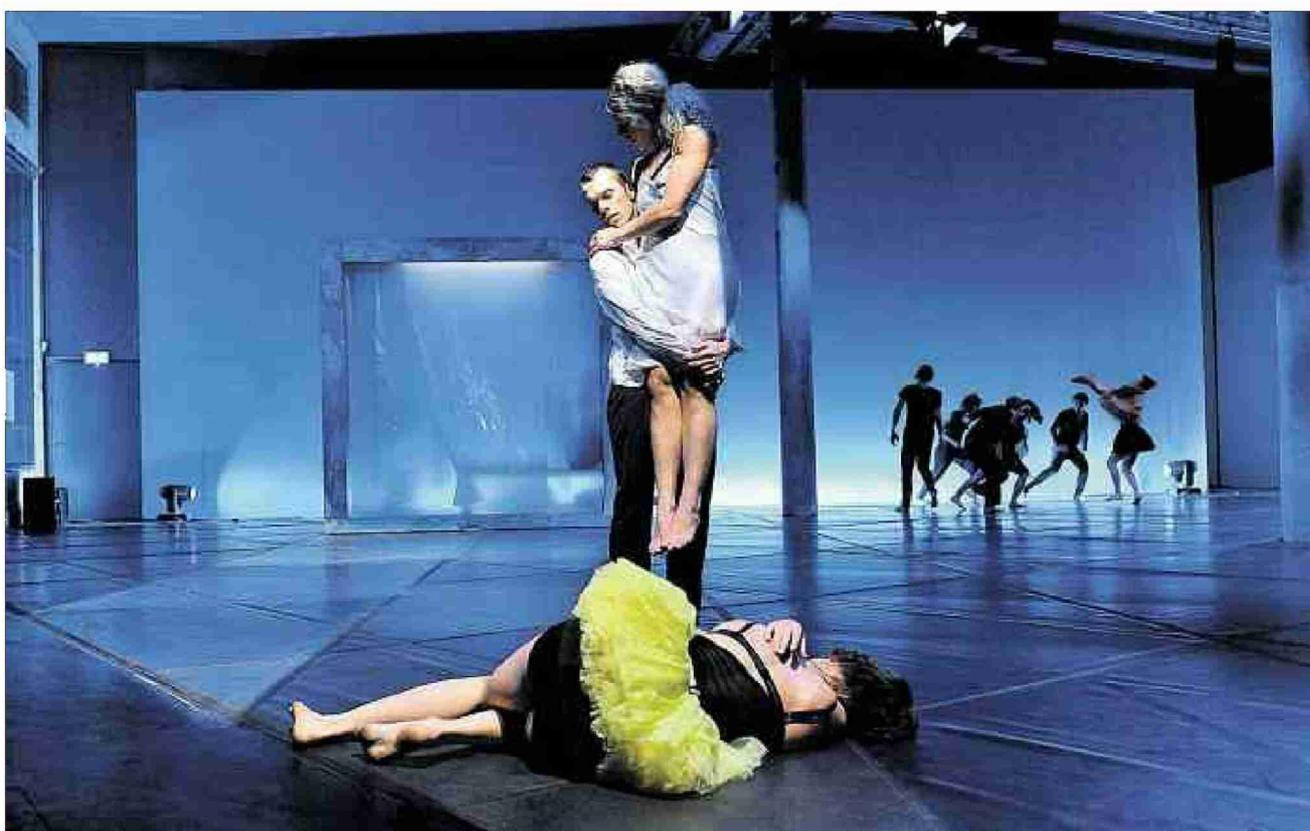


Bild: Urs Bucher

Halt suchen im leeren Raum: Claudia Voigt (liegend), Jasmin Hauck, Vit Bartak (Mitte) und die Tanzkompanie.